



Abbildung 1: Die Blaue Federlibelle ist eine häufig an Gewässern anzutreffende Libellenart.



Libellen am Fluss und Bach

Gemeinhin werden Libellen mit Stehgewässern in Verbindung gebracht. Rund die Hälfte der in der Schweiz vorkommenden Libellenarten kann jedoch auch an Fließgewässern angetroffen werden. Einige davon sind an ganz spezielle Typen von Bächen und Flüssen angepasst und daher selten.

Von der Quelle zum Strom

Der Lauf eines natürlichen Fließgewässers beginnt mit dem Grundwasseraustritt an einer Quelle. Das Wasser tritt z. B. auf vernässte Wiesenflächen oder in einem kleinen Quellaufstoss im Wald zu Tage und stellt mit den ganzjährig eher kühlen Temperaturen und der gleichbleibenden Schüttung einen einzigartigen Lebensraum dar. Die Gestreifte Quelljungfer ist eine Libellenart im Kanton Basel-Landschaft, die sich auf kühle und beschattete Quellen und Bachoberläufe spezialisiert hat. Aufgrund der Seltenheit dieses Lebensraums – viele Quellen sind zur Trinkwassergewinnung vom Menschen gefasst – ist die recht grosse Art mit gelben Streifen auf schwarzem Grund in der Region Basel sehr selten.

Nach einigen hundert Metern wächst das Quellgewässer zum kleinen Bach. Gut besonnte Wiesen-

bäche sind Lebensraum verschiedener typischer Libellenarten. Am häufigsten trifft man die auf Fließgewässer spezialisierten metallisch blau oder grünlich schillernden Prachtlibellen mit hüpfendem Flug an. Aber auch die Blaue Federlibelle (Abbildung 1) mit ihrem hellblau gefärbten Körper, hält sich oft am Wasser oder in der gewässernahen Vegetation auf. Ihr Name nimmt Bezug auf die verbreiterten und mit langen Borsten versehenen Unterschenkel, die entfernt an Federn erinnern.

An offenen, stark besonnten Stellen warten am Gewässerufer oftmals Männchen der Kleinen Zangenlibelle (Abbildung 2) auf Weibchen, die zur Eiablage vorbeikommen. Ihre grünen Augen, der gelb-grün gestreifte Körper auf schwarzem Grund und die ausgeprägten Zangen am Hinterleib der Männchen, machen sie unverwechselbar. Die art-typischen Hinterleibsanhänge dienen dazu die Weibchen bei der Paarung am Hinterkopf fest-zuhalten.

Je weiter ein Gewässer in die Ebene fliesst desto geringer ist die Strömung und die Ablagerungen werden zunehmend sandiger und schlammiger. Diese Feinsedimente bilden den geeigneten Lebensraum für weitere zu den Flussjungfern gehörende Libellenarten, deren Larven sich zum Schutz vor Fischen im Sand oder Schlamm eingraben. Die ausgewachsenen Libellen entfernen sich nach dem Schlupf oft weit von den Gewässern und auch nach ihrer Rückkehr sind sie nur mit viel Glück zu entdecken. Neben der Gemeinen Keiljungfer kommt im Kanton Basel-Landschaft auch die seit kurzem an

wenigen Stellen im Rhein nachgewiesene Asiatische Keiljungfer vor.

Der natürliche Lauf des Wassers

Sich wild durch die Landschaft mäandrierende Fließgewässer schaffen eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume. Durch das Mitführen von Kies und Steinen sowie dem unregelmässigen Überfluten der Uferbereiche bei Hochwasser ist der Lebensraum einem ständigen Wandel unterworfen. Dieser verhindert, dass sich ein dichter schattiger Wald bildet und schafft Platz für Pionierarten, die viel Licht und Wärme benötigen. Es entstehen temporäre Kleingewässer, die sich im Sommer schnell erwärmen und frei von Fischen sind. Vom Hauptstrom abgeschnittene sogenannte Altarme bilden neue grössere Stehgewässer. Was hier beschrieben wird, ist eine Auenlandschaft, wie sie vor dem Eingreifen des Menschen üblich war und heutzutage nur noch an wenigen Orten, meist fernab des menschlichen Einflusses, in Europa vorkommt.

Der Mensch greift ein

Auch in der Schweiz wurden Flussläufe schon sehr früh verändert. Aus Gründen des Hochwasserschutzes oder zur Gewinnung von Siedlungs- und Landwirtschaftsflächen wurden Flüsse kanalisiert und Bäche in Rohre unter die Erde verlegt. Mit katastrophalen Auswirkungen für das Ökosystem. Es verschwanden viele Lebensräume mit ihren spezialisierten Arten.

Teilweise entstanden jedoch auch neue Lebensräume. Gräben zur Bewässerung oder Kanäle für die Industrie (Sägewerke, Mühlen, usw.) wurden von einzelnen Arten als Ersatzlebensraum angenommen.

Was können wir tun?

Als wärmebedürftige Artengruppe sind auch die Libellen der Fließgewässer auf besonnte Bereiche angewiesen. Kleine Wiesenbäche dürfen nicht vollständig mit Pflanzen überwachsen und auch Bäche sollten nicht durchgehend mit Büschen und Bäumen bestockt sein. Beim Revitalisieren von kanalisierten Bächen, werden strömungsberuhigte und offene Stellen geschaffen.

Beobachtungstipps

Prachtlibellen finden sich aktuell an vielen Fließgewässern. Zusammen mit der Federlibelle kann man sie an folgenden Gewässern beobachten:

Birstal: Dorfbach (Arlesheim), Birs (Reinach)

Birsigtal: Birmatt (Therwil)

Hinteres Frenkental: Fraumatt (Ziefen)

Ergolztal: Ergolz bei den Talweiheren (Anwil)

Oristal: Orisbach bei Spinnlerweiher (Liestal)



Abbildung 2: Eine männliche Kleine Zangenlibelle wartet auf einem Grashalm sitzend auf am Gewässer eintreffende Weibchen.

Libellen-News gefällig?

[Anmeldung](#) für den Newsletter der «Koordinationsstelle Libellen und ihre Lebensräume» im Auftrag des Ebenrain-Zentrums des Kantons Basel-Landschaft